

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 25

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gescheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neunengasse 9, entgegengenommen.

Berner Sommer.

Wochentags zwar sie und da
Mag die Sonne scheinen,
Aber Sonntags unbedingt
Muß der Himmel greinen.
So geht's nun schon Jahr für Jahr
Jeden Sommer immer,
„Berner Klima“ unbedingt
Schlimmer wird und schlimmer.

Und wie mit der Sonne geht
Es auch mit der Wärme,
Sommerbögel gibt es nicht
Aber Rabenschwärme,
Oberland ist viel zu nah,
Tief schneit's dort herunter,
Und im Juni ist's in Bern,
Wie im März mitunter.

Wie der Juni ist meist auch
Was noch folgt dahinter,
Und der ganze Sommer ist
Nur ein milder Winter.
Und wir nähern langsam uns
Einer Eiszeit-Aera,
Nur die Damenmode bleibt
« à la Riviera. Ursulius.

○

Froue-Glüscht und Froue-Wünsch!

Weli het lei Glüscht, lei Wünsch? I bi
im große ganze so ziemli a spruchlos und großi
Wünsch han i no nid mänge għa; aber nach
der Geburt vom Walti (es iħi e ġħi e langi
Chnorzerei għi) han i schulerhaste Fleischglüscht
überħo, e Hunger, e Läbeserwache, daß es mi
dünkt het, i möcht vom Bett us d'Wält għi
erobere, zum mindeste ömel der ganz Inhalt
vom Chħichast: die offerierte Mäħlappeli,
die süße Griebreibeli und Zwölfdaħħinitte hei
mi nämli zum vornherein glüpft. I ha der
Hebamme, em Ma, der Schwester, wo pflegt
het, lis u lut i d'Obre brület: „Għoxt mer
ewäg mit däm häzers Chindlibreigħturm; i
wott a Bratwurst oder es Colette, i wott
e tolle Biżżeq Fleisch.“ D'Hebamme het mi na-
tūrli mit grohe-n Duge agħliegt; derig Wünsch
iħi ne dirkt nach ere Geburt vo-nne Wöchneri
no nie usgsproħe worde und drum het sie
wahrħiñi a nim Verstand zwieflet — viel-
licht, so het sie alwieg dänkt, het d'Geburt die
Frou verhürschet — aber troz allne Zwändige
bin i bi minn heiße „Wurschtglüscht“ bliebe
u ha de richtig e ganzi, guet brateni Chalbs-
bratwurstħi e gueti Stund nach der Geburt
vertilgt. Derig materiali Glüscht het doch
nid jedi Chindibetteri, oder? Aber es wär għi
ħi märgħi guet, me würdere in ihres
„Jannierorgelmul“ e jone räkti, didi, längi
Wurst ineschoppe, damit sie für e Zitlang ihres
Klöhn und Għoħn, ihres Sufze und Pfnäħże
mħieħt hinterhebe! Es git nämli unter de
Froue mängi „Chindibetteri“, ou wenn sie te
Chindli het mħieħe gebäre! Jegerli, jegerli,
was mħieħ e Ma um e derig iħne eis ghōre
und usħraf!

Chindler ha und lei Chindler ha, das si
so għeimi und usgsproħni Froue-Wünsch! Nach
em erste Chindli sehnt sich għi jaħi e jedi;
me möcht doch wüste, für was me għiuratet
het, für wān me schaffe und spare tuet! Sin
Name, sis Għiex mħiħi mōħħi me wie der Morge-
stārn għiex us-ſtegħje; us iż-żeb-
mōħħi, us iż-żem dunkli Wintel
möħħi es-liest għiex erstrahle, a däm sin
Schim miri is-żi no għoġi-erwärme! „Wär
weiħ“, so lute die tiefverborgene Muetter-
gedante, „ob nid en Doktor, en Profässer,
viellett sogar en Bundesrat us minn Suhn

wird.“ Und għiż iħi scho mängi Muetter
am Erfolg vo iħne Chindler Schuld għi, so-
gar ou denn, we num der Choriz d'Trieb-
fädere għiż iħi.

Je weniger Chind e Frou tuet ha,
Desto mehr geht z'Wünsche a!

Froue mit großer Hushaltung, mit viele Chind-
der hei meistens numm ei große Wunsch: daß
ihri ħundheit und ħraħt zum Bewältigen vor
Arbeit und zum Erzieh vo d'Chind langi! Wenn sie Abig für Abig totmied is Bett sinfe,
so sūfze und bäre sie um ħraħt und Biestand,
damit sie am Morge erfrischt wieder dōnne
uſħaħ und wenn sie tagsüber wei erlaħme,
oder wenn sich unwohli Stunde istelle, denn
iħi wieder ihre einzige Wunsch und Bett um
ħundheit und ħraħt. Was bedeutet dene Froue
all die Wünsch vo iħne Bekannti und Ver-
wandte? Is Theater? Daheim hei sie um
d'Chindler um Theater għi; ei Vorstellung
um die ander, bald lustig, bald traurig, spielt
sich vor iħne Duge ab und sie, d'Muetter,
mħieħ als „Regisseur“ jedi vo dene „Chindler-
vorstellung“ zum quete Aend föhrer! Konzert?
Es Lied und wenns ou numm 's einfache Schueler-
liedli iħi, tönt im Muetterohr wie himmlische
Musik und sie tät ixi Schritt über Hus für
„anderi Künstler“ zgho! Und s' Chleider-
studium, das bi den andere Froue so viel
Ufregi und Chopferbrüche, Nied und Miss-
gung uſħaħ, macht „ħnej“ lei Sorge; sie si
froh, en subere Suntagsrock im Chaste und
en währhaħa Schafrock am Lieb zha. Drum
durf me doch għiż die Rächt, bħoħpte, daß
die mit viel Arbeit beladene Froue im Grund
għiġi die wunschloseste, drum ou die zfredente
und glücklichste Froue si! Zu weħne għoři
Du, liebi Chlappperläublere? G. S.-J.

○

Liebe Chlappperläubler,

„Geissgägeli“
Hat s' Bein verknackt,
Hat beim Fußballmatch
Zu viel gespart.
„Geissgägeli“
Trage den Schmerz,
Besser das Bein verknackt,
Als gar das Herz. Chlappperläublere.

○

Geng no vom Hägeli.

Dr Herr Rams meint allwieg ds Marzilħägħi.
Alles was er von ihm seit, passt zu mynen
„Jannierorgelmul“ e jone räkti, didi, längi

Es het einisch üßere par Meitschi erzellt, under
em siebete Stägetritt, wenn me bim Bowäxħħi
abegangi, ħomm i mondħalle Nächt e wiċċi
Hand vüre vo me ne Adelige a d' Junkleregħa,
won es brabs Buuremeitschi heig wellen um-
bringe. Aber das heig si għewi und ihm jo
rāk u d'Hand għau, daß sie abdorret iġi.
Und de het es o no brichtet, i de ġohha
söll me nie um Mitternacht zum Fänschek u-
suege, d'Nägħiligu-ħa fahr drum vrbi, und
we me die għieħ, übereħom me so ne għiġi
Chops, daß me ne nimme ħonn zum Fänschek
wie zu dägħi. Hui, hei mir albe Għansħunt über-
ħo. Ds Marzilħägħi iħiż zwar salte għsprachig-
gli, meħi taub und schlacht aufgleit.

Dummerwys het mi einisch, won i d'Matte-
stagen abbi, und däss mit der Lissmetta iħi un-
denunse ħo, ds Għiex għoġi, und chum iħ-
ħiżi bi nerand vrbi għi, jo han igħi ihm „Mar-
zilħägħi“ nachgegħi. Aber nid ungħiġi. Għes-

par große Sähe iħi das mr nachegħsprunge,
d'Chlungele i lusħtieġa ġumpe hinddry.

Vor Angħiġt bin i għolperet und ha mi mħieġ-
ha a d' Stägelħa. Du hets mi ħonne ver-
wütsche und woh, das het mit anders a de
Zilje għixx, es dunkt mi i għspiex hüt no.
„Għall Sōmeitli, iħi hesh għne?“ hets għej
und zfreda glaħet.

Und i ha würtlech għne għha und bi nes an-
ders Mal ħübħi kien iħi vrbi dieħet oder
bin ihm no lieber us Wieg għalli, wenn i no
ħonne ha.

Aber għixx hets mi hali għlyk, daß es no
lang het mħieġ die drägħi ħchlugele uxfyre.
Was weit dr! D'Chindler sy hali eisħaf b-
ħo. Għoġi għoġi, s'isħi truūrig, aber wahre!

W.

Humor.

Ausprüche von Kindern.

Ruedeli kommt spät aus der Schule und führt
zur Entschuldigung an: „D'Lehrereħx-ħaġi hāt
mi no mħieġ fertig zäichne“. Als Mamma zu
ihm sagt: „Jo, do wirkt du wohl oppe dr
Schönheit sy“ erwidert Ruedeli ganz treuerherzig:
„Näi, Mamme, si hāt die Wüesche au zäichnet“. *

Zum sechsjährigen Hannchen sagt Mamma bei
irgend einer Gelegenheit: „I hätti dänkt, daß
ħan dir falscher i Sinn“. Die Kleine stutzt einen
Augenblick und antwortet darauf: „Aber Mamma,
i ha myn ħirni und du heich dys, wie soll i de
wüsse, was du dänkt.“ *

Das kleine Elschen darf eines Sonntags mit
seinen Eltern eine Fahrt auf dem Thunersee
mitmachen. Als die Mama zu ihm sagt: „Liebe,
Elsi, wie d'Vörge schön sy“ erwidert Elschen:
„D, die sy ja ganz verrumpft“. *

Als sich Elschen und Hansi eines Morgens
noch im Bett befinden, und das kleinere Brüder-
chen plötzlich zu weinen anfängt, ruft Elschen
lachend aus: „Aber Hansi, iħi chunni ja d'Sin-
nelli. Was dänkt es ächt, we eis briegget und
eis lachet“. *

Der kleine Walterli begegnet in den Ferien
auf der Alp einem Hüterbüben, der ein Schwein
vor sich herträgt und sagt zu Papa: „Du, iħi
das däm Säuli iħi Gäßebueb?“ *

Der kleine Maxli geht mit seiner Mamma
im Wald spazieren und stolpert dabei über eine
Baumwurzel. Die Mamma weist ihn zurecht,
er sollte doch besser aufpassen und die Augen offen
halten. Darauf ruft Maxli entrüstet aus:
„Chasch du mid luege wo-ni lounse?“ *

Ruedeli und Walterli dürfen mit ihrem Papa
dem Viehherren auf der Almend in Zürich
beimwohnen. Sie lagern auf einer Anhöhe, von
wo die Sennbahn und die Tribüne überblickt
werden können. Als die Reiter hinter der Tri-
büne vorbereiten und dann plötzlich auf freiem
Felde austauchen, ruft Walterli begeistert aus:
„Lie, Papa, iħi chomets wie verrückt hinterem
„Trübhus“ (Tribüne) vüre!“ *

Der kleine Walterli, Erstklässler, wird eines
Tages von Bekannten gefragt, wie es ihm in
der Schule gefalle: Seine kurze, drastische Ant-
wort lautet: „Soubloß“! O. B.